



Bericht zur Situation der Hersteller ökologischer Lebensmittel 2005

Einführung

Die Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller e. V. (AoeL) gibt ihren 2. Lagebericht zur Situation der Hersteller ökologischer Lebensmittel heraus.

Die AoeL ist innerhalb von zwei Jahren auf 50 Verarbeitungsunternehmen mit fast einer Milliarde Euro Bio-Umsatz angewachsen. Das zeigt, dass es ein explizites Bedürfnis zur Organisation im Bereich ökologisch orientierter Herstellerunternehmen gibt.

Im Jahre 2004 hat sich der Markt für ökologische Lebensmittel erfolgreich weiterentwickelt. Der Öko-Branche ist es gelungen mit ihrem Konzept der ökologischen Lebensmittelwirtschaft nachhaltig an der Zukunftsgestaltung der Gesellschaft mitzuwirken. Und die steigende Nachfrage nach Öko-Produkten hat gezeigt, dass die Gesellschaft dem vorgeschlagenen nachhaltigen Konzept der ökologischen Lebensmittelwirtschaft folgt! Das ist ein positives Zeichen.

Selbstverständlich gilt es, um die Weiterentwicklung des Marktes für ökologische Lebensmittel zu garantieren, an den inhaltlichen Themen und an der Gestaltung von Rechtsrahmen und Vorgaben intensiv weiter zu arbeiten. Die AoeL hat sich auch zum Ziel gesetzt, die Akteure im ökologischen Feld, seien es Anbauverbände, Verarbeiter oder Händler in Diskussionsprozesse einzubinden, um auch auf der privatwirtschaftlichen Seite eine Weiterentwicklung der heute etablierten Systeme für die ökologischen Lebensmittel zu ermöglichen. Deshalb möchten wir in dem Bericht zur Situation der ökologischen Lebensmittelhersteller für das Jahr 2005 folgende Punkte thematisieren:

- 1. Schlüsseltechnologie Öko-Lebensmittel (Marktentwicklung - Arbeitsplätze)**
- 2. Kommunikation Gesundheit**
- 3. EU-Aktionsplan (Um welche Prinzipien geht es?)**
- 4. Gentechnik**
- 5. Forschung für die Öko-Verarbeitung**

1. Schlüsseltechnologie Öko-Lebensmittel (Nachhaltigkeit – Marktentwicklung - Arbeitsplätze)

Zusammenfassung:

Die Branche der Öko-Lebensmittel bietet mit ihren integrierten Maßnahmen die Schlüsseltechnologie in der Lebensmittelwirtschaft. Sie schafft durch ihre Innovationskraft und ihre nachhaltigen Konzepte eine hohe Verbraucherakzeptanz, starkes selbsttragendes Wachstum, hohe Wertschöpfung verbunden mit der Schaffung von erheblichen Arbeitsplätzen und Verbesserung der Lebensbedingungen. Diese Tatsachen müssen von Wirtschaftspolitikern endlich entsprechend anerkannt werden.

Der Markt für ökologische Lebensmittel hat im letzten Jahr wieder deutlich an Fahrt gewonnen mit einem kontinuierlichen Wachstum im zweistelligen Bereich, das seit 15 Jahren anhält. Es gibt in der Ernährungsbranche nichts Vergleichbares. Auch andere Märkte wachsen dynamisch: In den USA hat in den letzten Jahren der Markt für Öko-Lebensmittel die Schwelle von 10 Mrd. US \$ deutlich überschritten.

Wesentlich ist die Erkenntnis, dass die Branche, die mittlerweile über 3,5 Milliarden Euro Umsatz in Deutschland erwirtschaftet, durch ihre arbeitsintensive und „Know-how“ basierte Arbeitsweise einen erheblichen Beitrag zu dem drängenden gesellschaftlichen Problem der Arbeitsplätze leistet.

In einer Studie zur Arbeitsplatzentwicklung in der Bio-Branche konnte nachgewiesen werden, dass in den Jahren 2001 - 2003 durch diese Branche 15.000 neue Arbeitsplätze geschaffen wurden. Dies ist ein enormer Erfolg!

Schaut man in die Verlautbarungen von Wissenschaft, Wirtschaftsinstituten und Ministerien wird man jedoch vergeblich die ökologische Lebensmittelwirtschaft im Zusammenhang mit dem Begriff Schlüsseltechnologie suchen. Auch wenn die Ziele Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit, Arbeitsplätze, „Know-how“ überall propagiert werden.

Im Gegenteil man sieht sich im Zusammenhang mit Schlüsseltechnologie konfrontiert mit der „Grünen Gentechnik“, der im übrigen in den letzten Jahren auch eine „besondere“ ökonomische Förderung zugute gekommen ist, die jedoch weit weg davon ist, Arbeitsplätze geschaffen zu haben, eine selbsttragende Ökonomie entwickelt zu haben, noch von den Verbrauchern akzeptiert worden zu sein.

Wir bitten die Beteiligten über den Begriff „Schlüsseltechnologie“ nachzudenken!

Möglicherweise könnte man ja z. B. durch eine neuartige Vergabepaxis von Forschungsmitteln einen Wettbewerb initiieren zu den nachhaltigsten Konzepten in der Lebensmittelwirtschaft.

Forderungen:

- **Die Schüsselfunktion des Konzeptes „ökologische Lebensmittel“ für die Lebensmittelbranche und die Gesellschaft muss anerkannt werden**
- **Forschungsmittel müssen gleichmäßiger den verschiedenen Entwicklungsansätzen zur Verfügung gestellt werden**
- **Die Wirtschaftspolitik muss die Potentiale der ökologischen Lebensmittelwirtschaft für Wirtschaft und Gesellschaft erkennen und diese entsprechend unterstützen**

2 Kommunikation „Gesundheit“

Zusammenfassung:

Gesundheit ist ein beim Verbraucher vielfältig belegter Begriff. Öko-Lebensmittel werden stark mit Gesundheitsbezügen assoziiert. Die heute gepflegten Gesundheitsbegriffe sind jedoch oft nicht kompatibel mit dem Gesundheitsbegriff der Öko-Branche. Damit der Verbraucher das Leistungsspektrum dieser Lebensmittel auch zukünftig richtig versteht, ist es notwendig, dass die Kommunikationsmaßnahmen der Branche klar ausgerichtet werden.

Die Öko-Branche ist einst mit einem Gesundheitsbegriff gestartet, der klassisch mit den Worten „gesunde Erde, gesunde Lebensmittel, gesunder Mensch“ umschrieben wurde. Die Vorstellung, dass individuelle Gesundheit in einer zerstörten Umwelt und Gesellschaft möglich ist, sieht dieses Konzept nicht vor. Der Mensch ist, ob er nun mag oder nicht, Bestandteil der Biosphäre. Sein Schicksal ist mit deren Schicksal aufs engste verbunden!

Heute besetzt der konventionelle Lebensmittel-Markt den Gesundheitsbegriff und propagiert ihn in unterschiedlicher Weise z. B. glauben viele Menschen ganz individuell ihre „Körpermaschine“ am Laufen und fit halten zu können, unabhängig davon, was um sie herum geschieht. Eine ganze Gesundheitsindustrie fördert diese Annahme und auch in der Lebensmittelwirtschaft wird suggeriert: „Essen oder trinken Sie dieses oder jenes Produkt und Sie bleiben fit und gesund!“ Ein Beispiel hierfür sind die vielfältigen Produkte, die in Rahmen der sogenannten Wellness-Welle am Markt platziert wurden.

Hält die Öko-Branche hier nicht klar und aktiv dagegen, kann das Vertrauen der Verbraucher in gesunde Bio-Kost schnell verloren gehen. Den ganzheitlichen Gesundheitsbezug, den zugrundeliegenden Gesundheitsbegriff werden sie nicht mehr verstehen und, ganz ausgerichtet auf die Wellness-Welle, fragen für welche Krankheit oder welches Zipperlein denn nun das Öko-Produkt XY gut ist.

Die Kommunikationsmaßnahmen der Öko-Branche müssen gebündelt und zielgerichtet vorangetrieben werden und so gestaltet sein, dass z. B. der Gesundheitsbegriff klar vermittelt wird. Bio-Lebensmittel müssen mit einer Wertigkeit verkauft werden, die dem Kunden die Themen Esskultur und Ernährung zugänglich machen. Hier kann die Branche für Öko-Lebensmittel einen wichtigen Beitrag für die gesamte Lebensmittelbranche leisten, die in der Falle des einzigen Wertmaßstabes, in Form des Preises, gefangen ist.

Was können die Unternehmen leisten:

Das Gesundheits-Marketing für Öko-Produkte in den Unternehmen muss zukünftig stärker ausgebaut und innovativ vorgebracht werden. Die AoeL-Mitglieder streben hier gemeinsame Anstrengungen an und wollen ihre Aktivitäten bündeln. Zusammen wollen sie auf unterschiedlichen Ebenen die Wertigkeit von Bio-Produkten in der Vermarktung voranbringen und klare Aussagen z. B. zur Gesundheit kommunizieren.

Das Potential für die Vermarktung und Kommunikation von Öko-Produkten ist noch nicht ausgeschöpft und muss stärker forciert werden. Hier ist vor allem der Handel gefragt.

Forderungen:

- **Klare schlüssige Kommunikation und Vermittlung des ganzheitlichen Gesundheitsansatzes der Branche von allen Beteiligten**
- **Wertigkeit der Öko-Lebensmittel pflegen und weiterentwickeln**
- **Dazu notwendige Innovationen stärken und Aktivitäten bündeln**

3 Der EU-Aktionsplan

Zusammenfassung:

Der Aktionsplan der EU stellt weitgehende Erneuerungen in Aussicht. Das ist positiv und begrüßenswert! Details der Umsetzung müssen sicherlich intensiv diskutiert werden. Wichtig erscheint es uns, dass es gelingt den Aktionsplan doch mit Geldern auszustatten, um einen Teil der geplanten Maßnahmen vorantreiben zu können. Die stärkere Prinzipienorientierung der EU-VO 2092/91 erscheint uns als eine Chance, die ausführlich diskutiert und bewusst gestaltet werden muss.

Die AoeL hat sich schon im Sommer dezidiert zu dem europäischen Aktionsplan für ökologische Landwirtschaft und ökologisch erzeugte Lebensmittel geäußert.

Wir sind der Meinung und unterstreichen nochmals, dass das „EU-Logo“ an sich überarbeitet gehört und der freiwilligen Nutzung der Wirtschaftspartner zur Verfügung gestellt werden soll. Es könnte ein attraktives „TÜV-Zeichen“ für Bio-Lebensmittel im europäischen Markt entstehen. Wir haben in Deutschland mit dem Bio-Siegel in den letzten Jahren sehr positive Erfahrungen gemacht. Das „EU-Logo“ könnte und sollte auf EU-Ebene eine ähnliche Funktion bekommen.

Die Frage der Ausbildung von Fachpersonal hat eine Schlüsselfunktion in dem Vorankommen der ganzen ökologischen Lebensmittelwirtschaft. Hier müssen deutliche Akzente gesetzt werden. Und es ist dringend notwendig, dass Forschungskapazitäten für angepasste Technologien für ökologische Lebensmittel freigesetzt werden. Hier könnte die EU einen entscheidenden Beitrag in der Rahmensetzung der Forschungsprogramme leisten.

Für wichtig halten wir es, dass die EU-Kommission vorschlägt die Verordnung zu straffen und sich an grundlegenden Zielen für die ökologische Lebensmittelwirtschaft zu orientieren. Eine solche prinzipienbasierte Verordnung mit mehr Spielraum und weniger Detailregelungen könnte eine entscheidende Maßnahme sein, um diesen Markt in das neue Jahrtausend zu tragen.

Weiterentwicklung findet nicht im engen Korsett der gesetzlichen Vorgaben statt. Dazu braucht es Freiheit, Kreativität und Innovationen.

Den Rahmen können Prinzipien der ökologischen Lebensmittelverarbeitung vorgeben. Diese Prinzipien müssen klar sein, um umsetzbar zu werden und griffig genug, um Wettbewerbsverzerrungen zu vermeiden. Es gibt nach unserer Auffassung Regelungsebenen, die eher auf Prinzipienebene geregelt werden müssen und Ebenen, die im Detail zu regeln sind.

Aus unserer Sicht sollten folgende Prinzipien diskutiert werden:

1. Prozessorientierter Qualitätsansatz (Nachhaltigkeitsgesichtspunkte berücksichtigen und in die Produktionskette integrieren).
2. Authentizität (Bewahrung der charakteristischen Eigenschaften der Lebensmittel, Prozessoptimierung in Bezug auf Qualität und Transparenz)
3. Natürlichkeit der Zutaten und Minimierung von synthetischen Substanzen
4. Kontrollverfahren, das auf der Feststellung der Fähigkeit und Verantwortlichkeit der Erzeuger, Verarbeiter und Händler beruht. (Verantwortungsprinzip)

Forderungen:

- **Schaffung eines attraktiven und starken EU-Bio-Logos**
- **Entwicklung der Aus- und Weiterbildung von Fachkräften**
- **Stärkere Berücksichtigung von Themen der ökologischen Lebensmittelwirtschaft in der EU-Forschungsförderung**
- **Prinzipienorientierung umsetzen und intensive Diskussion dazu initiieren**

4 GVO bleibt weiter ein Thema

Zusammenfassung:

Die Koexistenzdebatte wird nun auf europäischer Ebene weitergeführt. Die Branche muss diese Diskussion intensivst begleiten.

Die Auslegung der Behörden in Bezug auf die Etablierung von zwei Zertifizierungslevels erscheint uns abwägig und unakzeptabel. Dies muss unbedingt überdacht werden.

Zum Thema Gentechnik hatten wir uns bereits im letzten Statusbericht ausführlich geäußert. Wir sind der Auffassung, dass wir im Jahre 2004 in dieser Frage mit dem neuen Gentechnik-Gesetz, das durch die Bundesregierung verabschiedet wurde, deutlich weiter gekommen sind.

Jüngst wurde bekannt, dass die Koexistenzfrage nun doch auf EU-Ebene geregelt werden soll. D.h. die Diskussion um Verursacherprinzip und Haftung wird erneut auf EU-Ebene diskutiert und verhandelt. Das in Deutschland erreichte muss auf EU-Ebene fortgeschrieben werden.

Wir haben im Moment noch große Bedenken im Hinblick auf die praktische Implementierung der Gentechnik in der Landwirtschaft und der Ernährungswirtschaft. Sicherlich wird es noch eine ganze Reihe von Störungen und kritischen Fragen in diesem Bereich geben. Wir bitten doch, sich über Ergebnisse und Vorgehensweisen in den Märkten zu erkundigen, die bereits seit Jahren Erfahrungen mit GVO haben. Das sind insbesondere die USA, in denen wir parallel zum Anbau von GVO einen ausgedehnten Anbau von ökologisch produzierten Lebensmitteln finden. Von den dortigen Erfahrungen lässt sich partizipieren. Einige Produkte aus ökologischem Anbau aus Nordamerika können heute international nicht mehr vermarktet werden. Z. B. Öko-Raps wird in einigen typischen Anbaugebieten Nordamerikas nicht mehr produziert, da praktisch alle Chargen mit GVO kontaminiert sind. Konflikte und rechtliche Auseinandersetzungen zwischen GVO-Landwirten und Öko-Landwirten sind an der Tagesordnung.

Wir sind besorgt über die Auslegungen (LÖK, Mai 2004), die aktuell von behördlicher Seite diskutiert werden. Insgesamt begrüßen wir jedoch das vorgelegte Dokument. Sorgen bereitet uns, dass in dem Dokument vorgeschlagen wird, dass Bio-Waren, die unbeabsichtigt und unvermeidbar mit geringen Spuren von GVO kontaminiert sind, zwar an den Endverbraucher als Öko-Ware verkauft, jedoch nicht zur weiteren Verarbeitung als Öko-Zutat eingesetzt werden dürfen. Diese Darstellung und Forderung erscheint uns schwer nachvollziehbar und schwer, insbesondere an den Verbraucher, zu kommunizieren. Die Regelung schafft de facto zwei unterschiedliche Zertifizierungslevels. Das ist praktisch nicht umsetzbar und inhaltlich unakzeptabel!

Der Schwerpunkt sollte auf eine stringente und konsistente Vermeidungsstrategie gelegt werden. Stellt sich dann heraus, dass eine Kontamination für den Erzeuger oder Verarbeiter „unvermeidbar“ ist, darf im Sinne der Prozessorientierung der EU-Bio-Verordnung dieser Ware nicht der Ökostatus aberkannt werden.

Forderungen:

- **Die Koexistenzdebatte auf der EU-Ebene muss intensiv begleitet werden**
- **Alle Beteiligten in der Ökobranche und die einbezogenen Behörden müssen von den „Koexistenzerfahrungen“ in Ländern wie z. B. der USA lernen**
- **Die aktuell vorgeschlagene Auslegung und Umsetzung des Gentechnikverbotes durch die Behörden vom Mai 2004 muss in Hinblick auf die dort veranlagten zwei Zertifizierungsniveaus überdacht und überarbeitet werden**

5. Forschung für die Öko-Verarbeitung

Zusammenfassung:

Ein Wermutstropfen des Bundesprogramms ist sicherlich, dass es nicht gelungen ist die Themen im Verarbeitungsbereich adäquat aufzugreifen. Von 298 genehmigten und durchgeführten F + E-Projekten haben sich tatsächlich nur sieben mit Fragen der Verarbeitung befasst. Diese traurige Bilanz weist jedoch auch darauf hin, wie wenig diese Themen von der Forscherlandschaft bisher verstanden und ergriffen wurden. Hier ist dringender Nachholbedarf!

Forschung für angepasste Verarbeitungsverfahren zur Herstellung ökologischer Lebensmittel ist leider ein Arbeitsfeld, das von Forschungsinstituten und Hochschulen praktisch noch nicht erschlossen ist.

Auch im Forschungs- und Entwicklungsbereich des Bundesprogramm Ökologischer Landbau konnten leider die Belange der Verarbeiter nicht sehr erfolgreich verankert werden. Von 298 Forschungs- und Entwicklungsprojekten haben gerade mal 7 Projekte klare Bezüge zu Verarbeitungsthemen. Das ist zu wenig! Es macht jedoch umgekehrt deutlich, wie wichtig es ist, das Thema „angepasste Verarbeitung für ökologische Lebensmittel“ in der Forschungslandschaft zu verankern. Während sich die schon gut vertretene Pflanzenbauforschung im Bundesprogramm Ökologischer Landbau mit 146 Projekten bestens positionieren konnte, sind die wenigen Anträge aus der Verarbeitungsseite offensichtlich durchgefallen. Das zeigt neben möglichen Schwerpunktsetzungen in der Vergabepaxis vor allem, dass wissenschaftliche Institute, deren Geschäft es ist, solche Anträge erfolgreich zu lancieren, bisher kaum Kenntnis oder Interesse an den spezifischen Themen der Öko-Verarbeitung haben. Wie allgemein bekannt ist, gibt es keine einzige Hochschule oder Forschungseinrichtung, die sich explizit mit Themen rund um die „angepasste Verarbeitung ökologischer Lebensmittel“ befasst. Hier sind die Akteure in Bund und Ländern sowie in der Wirtschaft aufgefordert, möglichst schnell diese Lücke zu schließen. Die Einrichtung eines Lehrstuhles für angepasste Technologie für ökologische Lebensmittel ist mehr als überfällig.

Die Verarbeiter als Mittler zwischen den Möglichkeiten der Landwirtschaft und den Eigenschaften der Rohstoffe hin zu den Bedürfnissen der Konsumenten haben für die Marktentwicklung eine entscheidende Position. Die richtigen Technologien sind hierbei wesentliche Erfolgsfaktoren.

Forderungen:

- **Ein Institut für „angepasste Verarbeitungstechnologie für ökologische Lebensmittel“ muss gegründet werden**
- **Gleichzeitig könnte ein solches Institut die Ausbildung von dringend benötigten Spezialisten für die Öko-Verarbeitung garantieren**
- **Forschungseinrichtungen in den verschiedenen lebensmitteltechnologischen Richtungen müssen Themen der Branche für ökologische Lebensmittel aufgreifen und bearbeiten**
- **Im Bundesprogramm Ökologischer Landbau müssen Themen aus der Öko-Verarbeitung stärker berücksichtigt werden**

6. Zum Schluss

Optimistisch schauen wir auf die weitere Entwicklung des Öko-Marktes. Die Unternehmen freuen sich, dass bei Verbrauchern die Akzeptanz für ihre ökologischen Produkte wächst und Vorurteile, die noch in der Vergangenheit von vielen Verbrauchern gegenüber der Öko-Branche bestanden, zunehmend einer Offenheit und Neugierde weichen.

Vielleicht ist es auch mehr!? Möglicherweise entwickelt sich aus der Stagnationskultur der letzten Jahre eine neue sinnerfüllte Verantwortungskultur. Die eigene Gesundheit und das eigene Wohlergehen sind heute die Motivation für viele Verbraucher über Ernährung nachzudenken. Wir sind jedoch sicher, dass diese Menschen schnell erkennen werden, dass ihr individuelles Wohlergehen mit dem Wohlergehen der Umwelt und der Mitmenschen direkt zusammenhängt. Und genau das ist die Kernbotschaft der Branche für ökologische Lebensmittel. Verantwortung gegenüber Umwelt und Mitmenschen ist Garant und Voraussetzung für persönliches Wohlergehen.

Lassen Sie uns in diesem Sinne vor uns liegenden Aufgaben ergreifen.

Aoel e.V.

Zum Pilsterhof 7

97789 Oberleichtersbach

www.aoel.org

Ergänzung vom 26.07.2005